

**UNSER VATER IM HIMMEL! DEIN NAME WERDE GEHEILIGT.
DEIN REICH KOMME. DEIN WILLE GESCHEHE WIE IM HIMMEL SO AUF ERDEN.
UNSER TÄGLICHES BROT GIB UNS HEUTE.
UND VERGIB UNS UNSERE SCHULD, WIE AUCH WIR VERGEBEN UNSERN SCHULDIGERN.
UND FÜHRE UNS NICHT IN VERSUCHUNG, SONDERN ERLÖSE UNS VON DEM BÖSEN.
DENN DEIN IST DAS REICH UND DIE KRAFT UND DIE HERRLICHKEIT IN EWIGKEIT. AMEN.**

§ Einleitung

Warum brauchen wir Gott? - Haben wir uns das auch schon gefragt? Das wäre eine spannende Frage für eine Diskussion in einer Kleingruppe. Andersherum gefragt: Was würde in deinem Leben fehlen, wenn es Gott nicht gäbe? Das ist vielleicht etwas irritierend, das am Anfang einer Predigt zu fragen - als Prediger. Nein, ich habe keine fundamentale Glaubenskrise. Das war vielmehr die Frage, die mich ein junger Mann gefragt hat. Es war bei meinem letzten Einsatz im Zivilschutz vor ungefähr einem Monat. Im Vorherein hatte ich wenig Motivation für diesen Einsatz gehabt. Meistens steht man viel rum und es ist eher langweilig. Ich bat Gott, dass er mir zwei spannende Einsatztage schenken würde. Und tatsächlich - beim Morgenapell hörte ich den Namen eines ehemaligen Klassenkameraden aus der Bezirksschule, den ich schon seit 12 Jahren nicht mehr gesehen hatte. Wir kamen tatsächlich in die gleiche Arbeitsgruppe und waren zwei Tage auf derselben Baustelle. Es gab viel Zeit zum Reden und zu erzählen, was wir die letzten Jahre gemacht haben. Natürlich kamen wir auch auf das Thema Gott zu sprechen. Er stellte mir einige spannende und herausfordernde Fragen zu unserer Kirche und zu meinem Glauben. Eine davon war eben, warum wir heute eigentlich noch einen Gott brauchen. Das sei ja für damals gut und recht gewesen. Aber heute in unserer Zeit, in der wir durch die Wissenschaft so viel mehr wissen, warum braucht es da noch die Idee eines Gottes?

Die Frage hat mich seither immer wieder beschäftigt. Mal angenommen man würde Gott einfach streichen, dann würde sich ja nichts ändern. Die grossen Probleme dieser Welt, die Ungerechtigkeit, das Leiden und das Böse wären ja immer noch da! Das ist die Fehlüberlegung, die die Leute machen, die sagen, dass es keinen Gott braucht. Das ändert ja nichts an unserer Situation hier auf der Erde. Und das ist genau der Punkt, warum es Gott braucht. Diese Welt würde sowieso untergehen. Dass es viel Leiden und Böses in unserer Welt gibt, zeigt nicht, dass es keinen Gott gibt, sondern dass wir ihn dringend brauchen. Wenn wir einfach für uns bleiben in dieser Welt, dann kommt nichts Gutes heraus, das zeigt die Geschichte sehr oft.

Wir brauchen eine neue Dimension. Wir brauchen neue Informationen, neue Hoffnung und eine neue Vision. Wir brauchen neues Leben. Und damit sind wir mitten im Vaterunser. Dieses Gebet, dass uns in diesen drei Wochen beschäftigen soll. Wir haben das letzte Mal gehört, dass es am Anfang des Gebets um Gott geht. Der Fokus wendet sich zu unserem Vater im Himmel. Wir sollen darum bitten, dass sein Reich komme und sein Wille geschehe auf der Erde, so wie es bereits im Himmel Tatsache ist. Das ist genau diese zusätzliche Dimension, die wir dringend brauchen in unserer Welt. Der Himmel muss zur Erde kommen. Das ist der Grund, warum wir Gott brauchen. Es ist nötig, dass wir die Vision des Himmels hier auf diese Welt bringen. Diese Bitte um Gottes Dimension, um den Himmel auf Erden, steht im Zentrum des Vaterunsers. Es geht also nicht darum, dass wir aus dieser Welt heraus gerettet werden in den Himmel. Nein, der Himmel und das Reich Gottes sollen zur Erde kommen. Als Christ wartet

man nicht einfach darauf aus dieser Welt weggebracht zu werden, sondern man ist berufen den Himmel hier und jetzt zu verkörpern.

Die Frage die sich nun aber stellt ist, was es konkret bedeutet, dass der Himmel zur Erde kommen soll. Um diese Frage geht es heute. Die nächsten zwei Bitten des Vaterunsers zeigen in welche Richtung es geht. Es geht um zwei scheinbar sehr einfache und praktische Dinge. Um Essen und Vergebung.

☞ **Himmel konkret: Bitte um Essen**

„Unser tägliches Brot gibt uns heute“ (Matthäus 6,11). Ist diese Bitte eigentlich für uns heute hier in der Schweiz überhaupt noch relevant. Ich habe mich das in der Vorbereitung ernsthaft gefragt. Oder in welcher Form ist diese Bitte dann von Bedeutung? Wahrscheinlich haben die wenigsten von uns einen leeren Kühlschrank zu Hause, und wenn doch, dann kann man einfach in den nächsten Laden gehen und kaufen, was man möchte. Ich habe auch gelesen, dass im Jahre 2013 ein Schweizer ca. 34 Minuten pro Tag für seine Lebensmittel gearbeitet hat. Im Schnitt geben die Schweizer 9-13% ihres Lohnes für Lebensmittel aus. Die Reichen noch weniger. Müssen wir da Gott wirklich noch um unser tägliches Brot bitten? Ja, ich bin überzeugt, dass diese Bitte für uns immer noch von grosser Bedeutung ist, denn sie erinnert uns an mindestens 3 Dinge:

1. Eine Erinnerung an unsere Abhängigkeit von Gott

Wenn man im griechischen Grundtext nachliest, dann heisst es wörtlich dort: Unser Brot für den heutigen Tag gib uns heute. Das weckt die Erinnerung an eine Zeit, als das Volk Israel in der Wüste unterwegs war. Sie waren aus Ägypten fortgezogen und hatten irgendwann kein Essen mehr gehabt. Gott sorgte für sie, aber auf eine spezielle Art und Weise:

Das ist's aber, was der HERR geboten hat: Ein jeder sammle, soviel er zum Essen braucht, einen Krug voll für jeden nach der Zahl der Leute in seinem Zelte. 17 Und die Israeliten taten's und sammelten, einer viel, der andere wenig. 18 Aber als man's nachmaß, hatte der nicht darüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht darunter, der wenig gesammelt hatte. Jeder hatte gesammelt, soviel er zum Essen brauchte. 19 Und Mose sprach zu ihnen: Niemand lasse etwas davon übrig bis zum nächsten Morgen. 20 Aber sie gehorchten Mose nicht. Und etliche ließen davon übrig bis zum nächsten Morgen; da wurde es voller Würmer und stinkend. Und Mose wurde zornig auf sie. (2. Mose 16,16-20 LUT)

Die Anweisung von Gott für sein Volk war klar. Er wollte, dass die Menschen nicht mehr sammelten, als sie nötig hatten für einen Tag. Einige aber wollten etwas zurücklegen, damit sie für den nächsten Tag sicher genug hätten. Aber diese Rücklagen waren im nächsten Tag voller Maden und Würmer. Warum tat das Gott? Er hätte doch sehr wohl machen können, dass diese Körner etwas länger halten würden? Gott wollte seinem Volk eine ganz wichtige Lektion lernen. Sie waren abhängig von ihm. Er wollte für sie sorgen und sie sollten ihm vertrauen. In der Bitte des Vaterunsers geht es auch um diese Erinnerung. Wir alle sind abhängig von Gott. Egal ob wir viel Geld haben oder nicht. Egal ob wir viel auf der Seite haben oder tatsächlich von einem Tag zum anderen schauen müssen, ob es zum Überleben reicht. Auch wenn wir viel Geld auf der Seite haben und in scheinbarer Sicherheit leben, dürfen wir nie vergessen, dass wir das alles von Gott geschenkt bekommen haben. Wir haben es uns nicht verdient oder erarbeitet, nein, es ist ein Geschenk von Gott, dass wir gut verwalten und nützen sollen.

2. Eine Erinnerung an die Herkunft unseres Essen

Diese Bitte erinnert uns aber auch daran, woher unser Essen wirklich kommt. Wir leben in einer Welt, die sich stark von der ursprünglichen Form und Herkunft unserer Nahrung entfernt hat. Wir konsumieren viel Fastfood und Convenience Food. Hauptsache es muss schnell gehen. Das Essen ist nicht mehr etwas, für das wir uns viel Zeit nehmen und das ist eigentlich sehr schade. Obwohl unser Komfort uns eigentlich mehr Zeit beschern sollte, haben wir immer weniger Zeit etwas zuzubereiten oder zu kochen. Wir haben den Kontakt zur Natur und zur Herkunft unseres Essen oft verloren.

Diese Bitte erinnert uns daran, dass es Gott ist, der das Wachstum unserer Kornfelder und unserer Tiere schenkt. Er steht am Ursprung von Sonnen und Regen, die entscheidend sie für das Wachstum auf dieser Welt. Es erinnert uns aber auch daran, dass Essen etwas Wunderbares ist, ein Geschenk. Essen kann Anbetung sein, nämlich dann, wenn wir von ganzem Herzen geniessen, was wir von Gott geschenkt bekommen haben. Denken wir so über unser Essen? Oder ist es sehr oft eine Sache, die einfach im Nebenher erledigt wird? Oder ist Essen eher zu einer zu wichtigen Sache geworden? So dass wir nicht mehr den Geber des Essens anbeten, sondern das Essen selber? Wir müssen wieder neu entdecken, dass Nahrung von Gott kommt und dass die ganze Vielfalt ein Geschenk ist von ihm. Wäre es wirklich nötig gewesen, so viele unterschiedliche Früchte und Gemüsesorten zu schaffen? Das ist Ausdruck von Gottes Grosszügigkeit und Liebe. Das gilt es neu zu geniessen und Gott dafür zu danken.

3. Eine Erinnerung an unsere Mitverantwortung

Wir kommen bei dieser Bitte nicht umhin, uns bewusst zu werden, dass diese Bitte auf unserer Welt noch nicht Realität geworden ist für alle Menschen. Wir haben gehört, dass der Fokus sein soll, dass der Himmel zu Erde kommen soll. Es ist aber so, dass im Himmel niemand hungern muss. Diese Bitte beinhaltet also auch, dass der Hunger auf der Welt ein Ende haben soll. Vielleicht denken wir, dass das Vaterunser nur für Christen gedacht ist. Aber auch dann gilt, dass es noch viele Christen gibt in dieser Welt, die zum Teil wirklich nicht wissen, was sie an einem Tag essen sollen. Wir können diese Not einfach nicht übersehen. Wenn wir um unser tägliches Brot bitten, dann werden wir mit in die Verantwortung hineingenommen, dass alle Menschen in dieser Welt genug zu essen haben. Das ist und bleibt heute einer der grössten Ungerechtigkeiten, dass die Nahrungsmittel in dieser Welt so ungleich verteilt sind.

Das Thema des Hungers und der Ungerechtigkeit ist ein schwieriges. Vielleicht können wir es oft gar nicht mehr hören und fragen uns, was wir denn als Einzelne überhaupt beitragen können. Es mag ein scheinbar unmögliches Unterfangen sein, sich gegen den Hunger in der Welt einzusetzen. Aber wenn wir es einfach sein lassen und sagen, dass an dieser Situation nichts zu ändern ist, dann sagen wir, dass das Böse gesiegt hat. Aber genau das stimmt nicht, wenn wir an Gott glauben. Wenn der Himmel zur Erde kommt, dann gibt es Hoffnung und das Böse hat nicht das letzte Wort.

Die Bitte um das tägliche Brot ist also auch für heute noch sehr relevant, denn sie erinnert uns an unsere Abhängigkeit vom Schöpfer von Himmel und Erde. Sie erinnert uns daran, woher unser Essen kommt und dass wir eine Mitverantwortung haben, uns gegen den Hunger in dieser Welt einzusetzen.

☞ Himmel konkret: Bitte um Vergebung

Es kommt noch eine zweite Bitte, die konkret zeigt, was es heisst, dass der Himmel zur Erde kommen soll. „**Vergib uns unsere Schuld wie auch wir vergeben unseren Schuldigern**“ (Matthäus 6,12).

Diese Bitte ist gerade so wichtig und grundlegend, wie die Bitte um Essen. Jesus geht davon aus, dass wir täglich Vergebung brauchen. Das ist eine der wunderbarsten Dinge am Glauben an Jesus Christus. Vergebung ist da, ohne Ende und Einschränkung. Aber was bedeutet diese Bitte um Vergebung und vor allem was sollen wir mit dem zweiten Teil beginnen „wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“?

Der Begriff der Schuld sagt aus, dass man jemandem etwas schuldig geblieben ist. Was sind wir Gott schuldig geblieben? An dieser Stelle müssen wir kurz darüber sprechen, was eigentlich Sünde und Schuld ist. Sind das einfach Fehler? Sehr oft haben wir das so gelernt. Ich würde mal sagen, dass ein Fehler auch eine Sünde sein kann, aber nicht jeder Fehler ist Sünde. Bei Schuld denken wir schnell an moralische Sünden, wie Stehlen oder Lügen oder schlechte sexuelle Beziehungen oder ähnliches. Aber es geht noch um mehr.

In Römer 3,23 heisst es: **Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten (LUT)**. Das bedeutet, dass wir nicht so leben, nicht den Ruhm haben, den Gott sich für uns gedacht hat. Wir leben unter dem Niveau, das Gott sich für uns vorgestellt hat. Wenn wir nicht wahrlich menschlich leben, dann ist das unmenschlich. Dann sind wir Gott etwas schuldig geblieben. Unsere Schuld ist also nicht einfach ein paar Fehler. Es sind auch Dinge, die wir unterlassen haben. Zum Beispiel, wenn wir nicht unsere Gaben und unser Potenzial ausgenutzt haben. Es ist wie wenn ein Fisch nicht Wasser lebt. Dann ist es seinem Fischsein etwas schuldig geblieben. Er lebt nicht so, wie ein Fisch leben sollte. Das gleich gilt für uns. Wir leben nicht, wie Menschen leben sollten und bleiben Gott damit etwas schuldig. Schuld sind also nicht nur moralische Verfehlungen, sondern auch Sachen wie Stolz oder Verachtung oder Überheblichkeit oder Lieblosigkeit. Das ist unmenschlich und damit bleiben wir Gottes Idee vom Menschsein etwas schuldig. Man kann Sünde auch mit einem Hammer vergleichen, der das Gutes unseres Lebens und der Idee Gottes zerstört. Es geht also um viel mehr, als ein paar Fehler. Es geht darum, dass unser Leben von Sünde zerstört werden kann.

Jesus wusste, dass auch die Menschen, die zu ihm gehören, immer wieder unter dem Niveau Gottes leben. Darum brauchen wir dieses Gebet täglich, dass wir uns bewusst werden, dass noch mehr drin liegt. Gott hat uns berufen sein Ebenbild in dieser Welt zu sein. Er hat uns berufen Hoffnung und Zuversicht in diese Welt zu tragen und seine weise Herrschaft auszuüben. Immer dann, wenn wir hinter diesem Anspruch zurückbleiben, sind wir Gott etwas schuldig geblieben. Aber es gibt Vergebung, das ist die wunderbare Nachricht. Wir können wieder von vorne beginnen und es nochmals versuchen.

Noch ein Stück herausfordernder ist der Zusatz: „Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern“. Was soll das bedeuten? Im Grundtext heisst es sogar im Perfekt: „Wie auch wir unseren Schuldigern vergeben haben“. Jesus nimmt diese Bitte nochmals auf und verstärkt sie sogar noch direkt nach dem Vaterunser: **Denn wenn ihr den Menschen ihre Verfehlungen vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben. 15 Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben. (Matthäus 6,13-14 LUT)** Ist es also Voraussetzung, dass wir anderen vergeben, dass Gott uns vergibt? Wo bleibt denn da das Geschenk der Gnade und der Vergebung? Ist das also einfach ein Deal oder was?

Denken wir zurück an den Anfang. Es geht darum, was es heisst, wenn der Himmel, die himmlische Kultur zur Erde kommt. Im Himmel gibt es kein Leid, nichts Böses und damit auch keine Verletzungen und Tränen, sondern Vergebung. Das heisst also, dass es sich hier nicht um einen Deal handelt mit Gott, sondern um eine gegenseitige Bedingung. Wenn Gott uns

vergeben soll, dann brauchen wir ein Herz, das einsieht, dass wir schuldig geworden sind vor Gott und gleichzeitig einsieht, dass es grundlegend ist anderen zu vergeben. Wenn Gott uns vergibt, dann können wir wieder aufblühen. Dasselbe gilt untereinander. Vergebung schafft Freiraum und neues Leben und das entspricht dieser himmlischen Kultur. Dazu kommt, dass die Vergebung die wir von Gott erhalten viel grösser ist, als die die wir anderen Menschen zukommen lassen können. Dazu erzählt Jesus eine Geschichte in Matthäus 18, 21-35. Gott schulden wir viel mehr, als irgendein Mensch uns je schulden könnte. Auch darum sollen wir anderen vergeben, damit Gott uns vergeben kann. Vergebung ist eine himmlische Kultur. Die gilt es hier auf diese Erde zu bringen und hier und heute schon einzuüben.

Was geschieht, wenn wir anderen nicht vergeben? Ich versuche es anhand eines Bildes zu erklären. Wenn wir daran festhalten, dass uns andere Menschen noch etwas schulden, ist das wie wenn wir mit einer leeren Schachtel herumlaufen und erwarten, dass Menschen sie füllen mit unseren Wünschen. Mit Liebe, Anerkennung, Dank, Aufmerksamkeit usw. Und tatsächlich bleiben uns das die Menschen oft schuldig. Wenn wir aber nicht vergeben, dann wird diese Schachtel immer grösser. Wir halten Schuldbriefe von Menschen, die uns irgendetwas schulden. Das kann unser Ehepartner sein oder die Eltern oder die Gemeinde oder die Kleingruppe. Aber wir werden zu ungeniessbaren und unglücklichen Menschen, wenn wir immer mit dieser leeren Schachtel herumlaufen, die von anderen gefüllt werden soll.

Jesus lehrt uns im Vaterunser, dass es etwas völlig normales, dass wir Vergebung brauchen und anderen vergeben müssen in unserem Leben. Aber es ist erstaunlich und ein grosses Zeugnis von der himmlischen Kultur, wenn wir diese Vergebung in unserem Alltag leben. Darum nimmt Jesus diese Bitte ins Vaterunser. Es ist eine alltägliche Bitte, die Grosses bewegen kann. Du willst speziell sein in dieser Welt? Dann lebe einen vergebenden Lebensstil.

☞ **Schluss**

Warum brauchen wir Gott? Weil wir den Einfluss des Himmels auf Erden benötigen. Wir brauchen Hoffnung und Vision. Wir brauchen Vergebung, dass wieder Leben möglich ist in unserem Miteinander. Wir sind abhängig von Gott in unserem ganz normalen Alltag. Ich weiss nicht wo du stehst. Vielleicht merkst du eher, dass du ausserhalb des Aquariums lebst. Du lebst unter den Möglichkeiten, die Gott in dich hineingelegt hat. Dann ist heute vielleicht der Zeitpunkt, das Gott zu bekennen und seine Vergebung in Anspruch zu nehmen und neu zu entscheiden, dass du als Ebenbild Gottes leben möchtest.

Vielleicht merkst du aber auch, dass du eine mehr oder weniger grosse Kiste mit dir herumschleppst, die anzeigt, was du noch alles erwartest von Menschen um dich herum. Dann ist es heute dran, diese Schachtel zu nehmen und sie zusammenzulegen und damit den Menschen zu vergeben, die dir noch etwas schulden. Dieser Schritt ist entscheidend, dass du aufblühen kannst und Gott noch mehr Raum in deinem Leben erhält.

Diese beiden alltäglichen Bitten sind scheinbar unspektakulär, aber sie bringen die himmlische Kultur auf die Erde, darum sollen wir sie immer und immer wieder beten und danach handeln.

☞ **Fragen**

- I. Bist du dir der Abhängigkeit von Gott in deinem alltäglichen Leben bewusst? Kannst du Gottes Geschenk des Essens geniessen?

- II. In welchen Bereichen strebst du nicht (mehr) nach dem Leben, das sich Gott für dich als Mensch vorgestellt hat?
- III. Trägst du eine Kiste mit Erwartungen und Schuldbriefen von anderen Menschen mit dir herum?

